

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

3.9.1857 (No. 207)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. September.

N. 207.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Eindrückungsgebühr: die geschnittene Preitseite oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

† Die Ereignisse in Ostindien.

Die neuesten Nachrichten aus Indien, zumal die Schilderungen der dort vorgefallenen entsetzlichen Grausamkeiten, haben in England nur ein Gefühl wachgerufen: das der Rache, der unerbittlichsten Widervergeltung. So sagt z. B. die „Times“: „Wir sagen es mit reispender Ueberlegung und nach ernstlicher Erwägung aller der Einwände, die stets gegen eine wahre und kräftige Politik erhoben werden, daß zu Delhi auch kein Stein auf dem andern bleiben darf. Die Geschichte darf Delhi in Zukunft nur in derselben Weise kennen, wie Sodom und Gomorrha, und keine Spur von der Stätte, wo es gestanden hat, darf übrig bleiben. Wir wollen der mohamedanischen Dynastien und der mohamedanischen Religion durchaus keine Schmach antzuehen; wir wollen aber auch nicht gestatten, daß man uns Schmach antzuehe. Ein Strafgericht von so ernstem Charakter läßt sich nicht ohne eine bedeutende Streitmacht vollziehen. Wenn aber 30,000 britische Soldaten nötig sind, so wird, glauben wir, kein Engländer etwas dagegen haben, die Einkommensteuer noch ein Jahr länger zu zahlen. Es wird das dann das achte Mal sein, das Delhi zerstört worden ist, und nie zuvor war die Zerstörung in so hohem Grade verdient. Das ganze Indien wird durch ein solches Exempel weiser und besser werden.“ Der gleiche Racheruf hallt in der gesammten englischen Presse wider.

Freilich stehen die Mittel zum Vollzug der Rache mit der Größe des Rachegefühls nicht in gradem Verhältnis. Schon die finanziellen Verhältnisse sind der Art, daß sie der Wiederherstellung des Aufstandes, wie dem dann nötig gewordenen Restaurationswerk große Schwierigkeiten bereiten. Die Finanzen der Kompanie standen beim Ausbruch der Empörung nicht weniger als brilliant. Nach der Berechnung eines französischen Blattes belaufen sich die Einnahmen in Indien im Jahre 1856 nach Abzug der Erhebungskosten auf 553,675,000 Fr., und die Ausgaben auf 578,003,450 Fr. Das Budget hatte sonach ein Defizit von 25 Millionen Franken. Dieses Defizit besteht übrigens schon lange und wiederholt sich jedes Jahr. Die indische Staatsschuld beträgt 1,552,379,375 Fr.

Dieser Stand der Dinge hätte nichts Beunruhigendes — fährt das erwähnte Blatt fort —, wenn der Frieden fortgedauert hätte. Es wurden namhafte Arbeiten, Straßen, Kanäle, Eisenbahnen u. s. w. unternommen, und man kann nicht sagen, daß die Summen, die auf sie verwendet worden, verloren sind, denn es sind produktive Ausgaben. Handel und Industrie würden bald eine größere Entwicklung erhalten und nicht nur das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben wieder hergestellt, sondern es der Kompanie auch möglich gemacht haben, nach und nach ihre Schulden zu amortisieren. Aber der Krieg hat alle diese Hoffnungen vernichtet. Man sagt zwar, man könne den Aufwand, welchen der Transport und die Unterhaltung von 30,000 Mann europäischer Truppen verursacht, mit dem Solde der insorgirten Regimenter decken; aber diese Rechnung ist falsch, denn vor Allem darf man nicht vergessen, daß die ausländischen Provinzen keine Steuern und Abgaben bezahlen. Sie haben eine Bevölkerung von etwa 120 Millionen Seelen. Wenn sie auch rasch unterworfen werden sollten, so werden sie schwerlich in der Lage sein, die Abgaben bezahlen zu können. Die Ernte ist verloren, und jetzt schon ist eine Hungersnoth im Anzuge, und die andern Quellen des Staatseinkommens, wie die Salzsteuer, die Zölle, Posteinnahmen, Stempel u. s. w. werden wenigstens für ein Jahr verfallen.“

Dazu kommen dann große militärische Schwierigkeiten. Die gesammte bengalische Armee, früher 129 Regimenter regulärer und irregulärer Infanterie und 41 Regimenter Kavallerie, worunter 31 irreguläre, besteht nicht mehr, oder vielmehr, was noch besteht, führt mit der englischen Armee einen Vertilgungskampf. Wie tapfer auch die englischen Truppen sich schlagen — und der Heroismus, den sie in Ostindien zeigen, ist über alles Lob erhaben —, so ist doch ihre Zahl gering, und der Abbruch, den sie da und dort an Führern und Mannschaft erlitten haben, sehr empfindlich. Vor Delhi sind sie mehr Belagerte, als Belagerer; die Zahl ihrer Gegner wächst täglich, während sie es erlebt haben, daß ganze Abtheilungen aus ihren Reihen während des Kampfes zum Feinde übergingen. Zu diesen Schwierigkeiten gesellt sich noch die Regenzeit, sowie die Cholera, Fatalitäten, die freilich auch den Feind, und zwar vielleicht noch empfindlicher treffen. Wie wird es werden, bis die Verstärkungen aus Europa anlangen? Diese selbst können erst im Spätjahr eintreffen, und bis dahin kann sich des Schlimmen noch viel ereignen. Uebrigens könnte auch die aus England herbeieilende Mannschaft leicht manchen schweren Prüfungen entgegen gehen; wenn man bedenkt, daß der jährliche Verlust, den die stehenden europäischen Truppenkorps in Indien zu erleiden pflegen, im Durchschnitt 10 Prozent beträgt, so könnte man sich nicht wundern, wenn die Strapazen, denen jene in diesem mörderischen Klima entgegen geht, noch stärker unter ihnen aufträmen würde, zumal sie ohne Zwischenstationen in die heiße Zone geworfen wird. Jedenfalls wird der Kampf so rasch nicht zu Ende sein; es ist möglich, daß Jahr

und Tag vergeht, ehe das weite Reich der britischen Herrschaft wieder vollständig unterworfen sein wird.

Dem sei jedoch, wie ihm wolle: England wird nöthigenfalls den letzten Schilling und den letzten Mann daran setzen, um seine Herrschaft wieder herzustellen, und wie groß auch die Schwierigkeiten sind, es wird sie überwinden und sein Ziel erreichen. Es weiß zu gut, was der Verlust Indiens bedeuten würde; England würde ohne Indien zu einem Staate zweiten Ranges herabsinken. Ist es einmal im Siege, so wird hoffentlich auch das Gefühl der Rache nicht das einzige sein, von dem es sich leiten läßt. Wenigstens wird es wohl die wichtigsten Grenzen in der Widervergeltung nicht überschreiten, welche die Menschlichkeit, die Religion und Zivilisation, die Rücksicht auf die Unschuldigen, deren es doch auch so viele gibt, und selbst die Politik vorschreiben.

Deutschland.

† Karlsruhe, 2. Sept. Es bestätigt sich vollkommen, daß das große Ministerium des Innern die Frage wegen einer neuen und zeitgemäßen Bierordnung zur Hand genommen hat. Verschiedene vorbereitende Schritte sind bereits im Gang. Dahin gehört, wie wir vernahmen, namentlich auch der, daß die Kreisregierungen zu gutachtlichen Aeußerungen aufgefordert worden sein sollen. Es scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen, wenn man den bevorstehenden Landtag mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht hat, indem es sich ja nur um eine gewerbepolitische Maßregel, beziehungsweise Verordnung handeln kann.

† Bruchsal, 2. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr kamen Ihre Kön. Hoh. die verwitwete Großherzogin Sophie in Begleitung Ihrer Kön. Hoh. der Prinzessin Marie und des Prinzen Wassa von Karlsruhe hier an und begaben sich mit dem württembergischen Juge nach Mühlacker zum Empfang Ihrer Kön. Hoh. der Großherzogin von Hessen. Hochwürdig werden sodann mit dem Silzuge wieder hierher zurückkehren.

Aus Baden-Baden, 28. Aug., wird dem „Nord“ geschrieben, daß die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Rußland daselbst als eine ausgemachte Sache betrachtet werde. Dieselbe werde zwischen dem 16. und 22. Sept. in Darmstadt stattfinden. (Andere Gerüchte verlegen die Zusammenkunft nach Stuttgart. D. N.)

Freiburg, 1. Sept. (Frühz. 3.) Nach dem siebenten Jahresbericht über Zustand und Wirken des Bonifaziusvereins in der Erzdiözese Freiburg durchs Jahr 1856, welcher hier soeben ausgegeben wird, hatte derselbe eine verfügbare Einnahme von 1477 fl. 10 kr., wovon 1242 fl. 49 kr. ausgegeben wurden und 234 fl. 21 kr. ins neue Rechnungsjahr übergegangen sind. Von den 1242 fl. 49 kr. erzielten die inländischen katholischen Gemeinden Auerbach, Emmendingen, und Ettingen zu ihren Kirchenbauten je 200 fl. und die ausländischen katholischen Gemeinden Basel und Schaffhausen jede eben so viel, dann Zaitzen in Westpreußen 227 fl. 30 kr. sämmtlich für ihre Schulen; 15 fl. 19 kr. betreffen Buchbinderarbeit, Porto, und Sporteln. Ueberdies gingen noch verschiedene werthvolle Parameter zur Kirchengestaltung ein, die an arme Kirchen im Süden abgegeben wurden. Seit der Stiftung des Vereins in unserer Erzdiözese im Jahr 1850 gingen bis Ende 1855 im Ganzen 5829 fl. 56 kr. ein, welche nach Abzug der wenigen Kosten ganz zur Unterstützung armer Kirchen- und Schulgemeinden verwendet worden sind. Im Vorworte des Berichts wird aber, und mit Recht, hervorgehoben, daß diese Liebesgaben nur unbedeutend gegen das sind, was dem Kaderiusvereine und dem Vereine der heil. Kindheit gegenüber gesendet wird. Letztere Vereine bezwecken die Ausbreitung des Christenthums in heidnischen Ländern, wogegen der Bonifaziusverein im deutschen Vaterlande bedürftigen Kirchen und Schulen Hilfe gewährt. Dieses Wirken im eigenen christlichen Vaterlande ist sicher ein weit geeigneteres, als jenes in entfernten Ländern, wo, wie die Erfahrung lehrt, Tausende von Gulden aufgewendet werden müssen, um ein paar heidnische Seelen für das Christenthum zu gewinnen, während das aufgewendete Geld genügen würde, in Deutschland die Bedürfnisse vieler Kirchen- und Schulgemeinden zu decken. Wir wünschen, daß die Vorsteher der vielen Vereine sich verständigen möchten, nur einen Zweck zu verfolgen, um diesen dann mit Kraft und Nachdruck zum gedeihlichen Vollzuge bringen zu können.

† Vom Schwarzwalde, 2. Sept. Sicherm Vernehmen tritt mit dem 1. Okt. eine direkte Postverbindung zwischen Nottwil über Billingen nach Freiburg ins Leben und zwar über Schwenningen und Ditzingen. Man ließ die badische Extrapostroute über das Fabrikörtchen Niedereschach außer Acht und will den weiteren Weg über Schwenningen benützen, was der württembergischen Postbehörde den Vortheil bringt, daß sie für die Culpst zwischen Nottwil und Donaueschingen keinen direkten Wagen bis Billingen bedarf, sondern erst von Schwenningen aus. Um nun regelmäßige tägliche Postabgaben zu erhalten, ist es nötig, daß die Drie an der obern Eschach eine tägliche Botenfahrt nach Ditzingen gehen lassen.

× Aus dem Seekreise, 2. Sept. Die Fruchtpreise fallen, nur die Haberpreise bleiben sich ziemlich gleich. Mit den Vorräthen an alter Frucht will Jeder, wegen des großen diesjährigen Erntergebnisses aufräumen. Das erfreuliche Resultat einer, mit neuem Dinkel angestellten Mahprobe wird vielleicht auch in weiteren Kreisen von Interesse sein. Von $\frac{1}{2}$ Morgen Feld erntete man 82 Gaben, welche gedroschen 8 Scheffel $4\frac{1}{2}$ Simri wärt. Maßes ausgaben. Durchs Erben erhielt man 4 Scheffel 3 Simri Kernen schönster Qualität. Der Scheffel wog 181 Pfd. und gab 114 Pfd. Mehl. Der Mittelpreis des neuen Dinkels stellt sich auf 6 fl. 18 kr., der des alten bloß auf 5 fl. 40 kr.

Wiesbaden, 29. Aug. (Nass. 3.) Einer bei den Truppen eingetroffenen Ordre des Oberkommandos der Truppen zufolge sollen die zum Küferhandwerk gehörigen Soldaten des Beurlaubtenstandes und des Dienststandes in großen Urlaub und die diesjährigen Rekruten auf sechs Wochen in Urlaub entsendet werden.

Ösnabrück, 29. Aug. Versuche, auch hier eine Arbeitseinstellung herbeizuführen, sind gescheitert. — Professor Gravenhorst hat einen vortheilhaftesten Ruf als Direktor des Bremer Gymnasiums erhalten.

Oldenburg, 29. Aug. (Wes.-Ztg.) Kürzlich ist in Cloppenburg, einem in unserm südlichen, von fast lauter Katholiken bewohnten, vormals münsterischen Landestheile belegenen Städtchen von etwa 1600 Einwohnern, für die dort wohnenden, etwa 100 Köpfe zählenden Protestanten, sowie für Diejenigen der nächsten Umgegend eine protestantische Pfarrei errichtet und die neuerbaute Kirche feierlich eingeweiht worden. Wie ohne Unterschied der Konfession die Bewohner der Stadt diese mit Blumen und Laubgewinden aufs schönste geschmückt hatten, so saßen auch Katholiken und Protestanten, verbunden durch die gemeinsame Freude über das gelungene Werk, in bunter Mischung am nachherigen Festmahle durcheinander, bei welchem das Hoch auf die neue evangelische Gemeinde zu Cloppenburg von einem Katholiken und das Hoch auf die katholische Gemeinde daselbst von einem Protestanten ausgebracht wurde.

Jsehoe, 29. Aug. Unserm Berichte über die letzte Ständesitzung fügen wir nach dem „Alt. Merk.“ nachträglich bei: Der königl. Kommissär erwiderte auf die neuliche Interpellation des Abg. Rötger über das Verfahren der Regierung in Preßangelegenheiten. Die Verordnung vom 10. März 1848 habe, wie eine Einsicht der Verordnung selbst zeigt, nur die polizeilichen Aufsichtsmassregeln aufgehoben wollen, habe aber keine Veränderung herbeigeführt für die Herausgabe der Blätter. Die spätere Verordnung vom 24. Juli 1848, wodurch die Pressefreiheit in Holstein eingeführt, werde selbstverständlich nicht bindend für diese Regierung erachtet werden können. Es komme daher für die Zeitungen das Patent von 1824 zur Anwendung, wonach das Recht zur Herausgabe einer Zeitung von einem Privilegium abhänge, dessen Inhalt dann den Umfang desselben für die Privilegirten auch bestimme. Abg. Rötger dankt für diese Erklärung; er habe auch gar nicht die Absicht gehabt, über diesen Gegenstand eine besondere Proposition zu machen, und wolle nur mittheilen, was ihn zu dieser Interpellation bewogen. In der Mehrzahl unserer Blätter sei der neue Entwurf zu einer Verfassung mit einer Art „Bückling“ über die Vortrefflichkeit derselben eingeführt worden. Ueber den Werth derselben zu streiten, sei hier noch nicht am Orte, und könnten die Ansichten darüber ja verschieden sein. Wer sich aber mit unseren Angelegenheiten beschäftigt, müsse wissen, daß hier ein Irrthum im Objekte insofern vorwalte, als es sich nicht hauptsächlich um Verbesserungen unserer besonderen Verfassung handle, sondern um Beschwerden, zu denen die gemeinsame Verfassung Veranlassung gibt. Es gebe übrigens die so eben gegebene Auskunft des Kommissärs dem Redner Veranlassung zu der Vermuthung, daß der „Bückling“, von dem er vorhin gesprochen, sich nicht so sehr auf den gedachten Gegenstand, als vielmehr auf „gewisse lebensgefährliche Maßregeln“ beziehe, welche die Redaktionen in ihr „instinkt- und erfahrungsmäßig“ gesehen hätten. Der Kommissär weist diese Insinuation durchaus zurück, und weist im Gegensatz auf das besonders in letzter Zeit sehr liberale Benehmen der Regierung gegen die Presse hin.

Jsehoe, 30. Aug. (Fr. 3.) So eben erfahren wir, daß schon in der morgigen Ständesitzung die Komites bedenken wegen des von der Regierung den Ständen vorgelegten Verfassungsentwurfs für die besonderen Angelegenheiten Holsteins vorgelegt werden sollen. — Die Cholera macht hier Fortschritte; heute früh sind plötzlich wieder zwei Personen gestorben. Die Hitze ist beinahe unerträglich.

Berlin, 31. Aug. Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen, welcher am Sonnabend früh Ostende verlassen hatte, ist gestern in Solingen eingetroffen, wird sich heute, nach beendigttem Manöver, von dort zum Kammerherrn Grafen Fürstberg-Stammheim nach Schloß Neuschenberg bei Eberfeld begeben, bis Donnerstag daselbst verweilen und dann die Inspektionsreise nach Deuz fortsetzen. In dieser Stadt gedenkt Se. Kön. Hohheit bis Sonntag sich aufzuhalten und darauf unverzüglich mit seiner Begleitung nach

Halle abzureisen, wo gleichzeitig auch die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und von Weimar, der Prinz Wisa und andere fürstliche Herrschaften eintreffen wollen. Am 11. Sept. wird derselbe nach Schloß Wabelsberg zurückkehren. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird der „N. Pr. Z.“ zufolge nach den bisherigen Bestimmungen am 14. Sept. auf Schloß Sanssouci eintreffen und am 17. die Reise nach Süddeutschland fortsetzen, wo man bekanntlich auch ein Zusammentreffen Sr. Majestät mit dem Kaiser der Franzosen erwartet. Doch scheint die Zusammenkunft noch nicht ganz festzulegen. Im Monat Oktober gedenkt der Kaiser mit Ihrer Maj. der Kaiserin, die zur Zeit bekanntlich bei ihren erlauchten Verwandten in Darmstadt weilt, auf der Rückreise nach St. Petersburg hier wieder einzutreffen.

○ **Berlin**, 1. Sept. Se. Maj. der König begibt sich am Montag den 7. zu den Manövern des 4. Armeekorps nach Halle. Am Sonntag den 6. wird Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen aus der Rheinprovinz in Halle eintreffen. — Die in Folge der großen Hitze unter den Kavallerieparaden der Potsdamer Garnison entstandene Krankheit ist jetzt als gehoben zu betrachten. Die auf die Dörfer verlegten Kavallerieabteilungen werden in diesen Tagen wieder in ihre Garnison zurückkehren. Morgen rücken die Truppen der 6. Division zu den großen Herbstübungen hier ein. Dieselben werden zum Theil in der Hauptstadt, zum Theil in den östlich von Berlin gelegenen Dorfschaften Quartiere beziehen. Bereits heute kamen hier die Fouriere mehrerer Linien- und Landwehr-Regimenter an. In der Stadt herrscht überhaupt seit einigen Tagen ein sehr reges militärisches Leben. — Die Finanzverhältnisse der Kommune Berlin haben sich in neuerer Zeit sehr günstig gestaltet. Seit dem vorigen Jahre stellt sich ein Ueberschuß von 700,000 Thln. heraus, der zum Theil für den Bau des neuen Rathhauses verwendet werden soll. Gutem Vernehmen nach hegt die Stadtverwaltung die Absicht, zur dauernden Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe bei der Regierung die einseitige Forterhebung des vor einigen Jahren angeordneten Zuschlages zur Miethsteuer zu beantragen. — Die Behauptung eines hiesigen Blattes, daß der kürzlich in Paris zwischen Frankreich und Oesterreich erfolgte Abschluß eines Postvertrags nicht als ein Separatabkommen beider Staaten, sondern als die schon seit einiger Zeit betriebene Vereinbarung zwischen dem deutsch-oesterreichischen Postverein und dem westlichen Nachbarlande gedeutet werden müsse, ist durchaus irrtümlich. Die von Preußen und Oesterreich im Namen des Postvereins geführten Verhandlungen befinden sich noch immer in der Schwebe, und es liegen bis jetzt keine Bürgschaften dafür vor, daß dieselben alsbald zum Abschluß gelangen werden.

Wien, 29. Aug. Se. Maj. der Kaiser ist vorgestern von Balafja-Gyarmath abgereist und gestern in der Bergstadt Rosenau angelangt. Wie man hört, wird Se. Majestät noch 6 Tage unterwegs sein und nächsten Sonnabend den 5. Sept. von Waitschen wieder hier eintreffen, um sich dann nach dem Kavallerielager bei Parndorf zu begeben. Eine Deputation des St.-Stephan-Vereins hat in Preßburg dem Kaiser die beiden für Ihre Majestäten bestimmten Prachtexemplare des Elisabeth-Albums zu überreichen. Es enthält die alte Legende und eine Lebensbeschreibung der h. Elisabeth. Die Bilder und Bignetten, mit denen die einzelnen Blätter geschmückt sind, wurden zum Theil nach den neuen Fresken auf der Wartburg gefertigt. — Wie die „N. Pr. Z.“ berichtet, ist Monsignor Silvestri, gebürtig aus Udine, Bischof in partibus und in Verwendung beim päpstlichen Stuhle in Rom, zum Patriarchen von Venedig ernannt worden. — Von Ernennungen auf dem Gebiete der Diplomatie und Wissenschaft sind folgende zu erwähnen: Der oesterreichische Gesandte in Kassel, v. Philippberg, ist in den Ruhestand versetzt worden und der bisherige Legationssekretär Ladislaus Graf Karnicki v. Karnice an seine Stelle getreten; die Professoren Dr. Dufek und Dr. Pitha sind zu Professoren an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie ernannt und der außerordentliche Professor in Gießen, Dr. Sandhass, zum ordentlichen Professor der deutschen Rechts- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechts berufen worden. — Uebermorgen wird die dritte Versammlung des internationalen statistischen Kongresses im landständischen Gebäude eröffnet werden. Die Vertreter fremder Regierungen sind folgende:

Für Anhalt-Bernburg: Hagemann, herzogl. Ministerialrath; Bayern: Dr. v. Herrmann, k. bayr. Staatsrath; Baden: Dr. Dieß, groß. Ministerialrath; Belgien: Quetelet, Präsident der Central-Kommission für Statistik zu Brüssel; Preussling, Divisionschef und Sekretär der Central-Kommission für Statistik; Böhmen: v. Wenzel, Senator; Braunschweig: Dr. Frhr. v. Reben; Dänemark: Dr. David, k. dänischer Staatsrath und Direktor des statistischen Bureau's zu Kopenhagen; Frankreich: Legoyt, Chef des statistischen Generalbureau's zu Paris; Großbritannien: Dr. Farr, Chef der statistischen Sektion im General Registrar office zu London; Hannover: Dr. Wappaus, Professor an der Universität zu Göttingen; Sibirien: Kapitän, Vorstand des statistischen Bureau's in Hannover; Hamburg: Dr. Asher, Mitglied des Vereins für hamburgische Statistik; Mecklenburg-Schwerin: Faulstich, Geh. Kanzleirath, Dirigent des statistischen Bureau's; Dr. Dippe, Mitglied des statistischen Bureau's; Nassau: Bigelius, herzogl. Ministerialrath; Norwegen: Aschehoug, Professor an der Universität zu Christiania; Niederlande: v. Baumhauer, Chef des statistischen Bureau's im Haag; Dr. Adersdyk, Professor an der Universität zu Utrecht; Dr. Bifferting, Professor an der Universität zu Leyden; Portugal: Graf d'Alva, portugiesischer Minister der Finanzen; Rußland: Bernabey, kais. russischer Staatsrath; Königreich Sachsen: Dr. Engel, k. sächsischer Regierungsrath, Vorstand des statistischen Bureau's zu Dresden; Großherzogthum Sachsen: Rathgen, groß. Geh. Regierungsrath; sächsische Herzogthümer: Pöppel, herzogl. Finanzrath; Schweden: Dr. v. Berg, Professor und Rath am k. Sanitätskollegium; Schweiz: Mayer v. Ronnan, Direktor der

Staatsarchive zu Zürich; Spanien: Graf v. Rivaldo, Mitglied der statistischen Kommission zu Madrid; Toskana: Cavaliere Zucconi, Direktor der allgemeinen Statistik in Florenz; Türkei: Daud Effendi, Mitglied der Donau-Uferschaften-Kommission; Würtemberg: Dr. v. Sid, Mitglied des statistisch-topographischen Bureau's zu Stuttgart.

Italien.

Ancona, 22. Aug. (N. Z.) Der Papst hat die zehn-jährige Zuchthausstrafe, zu welcher die Gattin eines hiesigen Kaufmanns und Gutsbesizers Dircea V. wegen Mordversuchs an der eigenen 12-jährigen Tochter vom hiesigen Tribunal verurtheilt worden war, in zweijährige Einschließung in ein Nonnenkloster umgewandelt. Diese bedeutende Strafmilderung erregt in allen Kreisen ein um so größeres Aufsehen, da die während des Prozesses an den Tag gekommenen schauerhaften Details auch den Appellationshof bestimmt hatten, das obige Urtheil zu bestätigen.

Livorno, 27. Aug. Der Papst ist vorgestern, begleitet von dem Großherzoge und dem Erbprinzen, von Pisa hier eingetroffen und wurde von dem hier ankommenden österreichischen Geschwader mit Salven begrüßt. Nach Besichtigung des Domes und der andern Merkwürdigkeiten der Stadt trat der Papst die Rückreise nach Pisa an und besuchte auch Lucca mit seinem Besuche.

Genua, 28. Aug. Heute ist der Dampfer „Manzambano“ mit General Alfons Lamarmora und dem Cavalieri Bonelli nebst andern höhern Persönlichkeiten nach Cagliari abgegangen, um bei der Legung des unterseeischen Telegraphen aufzutreten; doch wird der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen der Erfolg bezweifelt.

* **Turin**, 31. Aug. Der König von Sardinien und Prinz Napoleon haben heute morgen um 11½ Uhr in Modana der Einweihung des Durchstichs des Mont Cenis beigewohnt. Der erste Felsenbruch ist glücklich vor sich gegangen.

Frankreich.

† **Paris**, 1. Sept. Der „Moniteur“ theilt heute die Rede mit, welche der Minister des Innern bei der Einweihung des Ayls für genehnde Arbeiter hielt. Der Redner ging in weitläufiger Weise die Schöpfungen des Kaisers durch, namentlich diejenigen betonend, die im Interesse der arbeitenden Klasse unternommen wurden, und ließ es im Hinblick auf die letzten Pariser Wahlen nicht an gewissen Anspielungen auf das Benehmen der Arbeiter im Gegensatz gegen diesen wohlthätigen obersten Willen fehlen, der indessen selbst gegenüber dem offenen Undank nicht erlahmen werde. — Der Kaiser besuchte nach seiner Ankunft im Lager von Chalons sogleich das kais. Quartier und begab sich, nachdem er einige Befehle erteilt, um halb 8 Uhr zur Tafel. Des andern Morgens fand ein feierlicher Einweihungsgottesdienst statt, worauf der Kaiser das Lager nach allen Richtungen besuchte. — Der „Armeemoniteur“ enthält eine Note, worin er sein schmerzliches Bedauern darüber ausdrückt, daß ein Angehöriger des französischen Offizierskorps, Kapitän Doineau, der früher die besten Dienste geleistet und sich durch besondere Fähigkeiten ausgezeichnet, auf den Weg des Verbrechens, das ihn zum Schaffot führte, sich habe hinreißen lassen. Ueber die Schlusssitzung des Assisenrichters zu Dran erzählt man folgendes: Ehe der Gerichtshof sich zurückzog, um über die Angeeschuldigten zu richten, hielt der Präsident eine Anrede an die Mitglieder desselben, worin er, ohne ein eigentliches Resumé der Verhandlungen zu geben, die vorzüglichsten Punkte derselben hervorhob, und namentlich auf das Ungeheure des Verbrechens mit großem Nachdruck hinwies. „Ein treuer Diener Frankreichs — sagt er — ist auf öffentlicher Straße ermordet, ein französischer Handelsmann seinem jungen Weibe entzogen worden. Der Postwagen ist mit bewaffneter Hand aufgehalten worden von einer Bande Uebelthäter, welche auf das heilige Buch geschworen, den Mord zu verüben. Der Postwagen ist durchschieß von Kugeln und Schüssen, und erst nachdem der Algha todt war (er hat vier Schüsse und Dolchwunden bekommen), erst nachdem Homadi, sein Dolmetscher, einen Schuß und zwölf Axtangriffe erhalten, und in seinem Blute gebadet auf der Erde liegt; erst nachdem der französische Reisende tödtlich getroffen zwischen die beiden Bänke des Wagens gefallen ist, zerstreuten sich die Missethäter. Drei Wittwen und drei Familien verlangen Gerechtigkeit von Ihnen. Sie haben die Anlage gehört, Sie haben auch die Vertheidigung in Erinnerung; Sie werden nach Ihrem Gewissen entscheiden.“ — Der Hof zieht sich zurück und spricht um drei Uhr wiederkehrend das bekannte Urtheil. Der Generaladvokat verlangte noch vorher in Bezug auf die Angeeschuldigten Doineau und Bel Hadji, deren Ersterer Ritter, und Letzterer Offizier der Ehrenlegion ist, die Anwendung des Gesetzes von 1816 und des Dekretes von 1852. Doineau und Bel Hadji, welche der Ehre zuwidergehandelt haben, sind ihrer Orden verlustig erklärt. Doineau — so sagt die „Gaz. des Tribunaux“ — der seine Bewegung vertrat, indem ihm seine Verurtheilung angekündigt wurde, seufzte bei diesem letzten Schlage der Gerechtigkeit tief auf, und warf einen Blick zum Himmel empor. Als er den Saal verließ, stürzte aus der Menge, welche sich auf seinem Wege drängte, ein Bewohner der Stadt hervor, und warf sich Doineau in die Arme. Der Brigadier der Gendarmerie, der ihn begleitete, ließ die Weiden lange in dieser Umarmung. Der Kapitän reißt sich endlich los und geht festen Schrittes nach der Casbah; aber indem er die Stufen hinanstieg, machte er eine Bewegung, er legte mit Heftigkeit die Hand an seine Brust und riß sein Ehrenkreuz herunter. Die ganze Bevölkerung von Dran war in der Gasse, vor jedem Hause waren die Einwohner versammelt, und man fragte sich aus, man unterhielt sich leise. Das schredliche Urtheil, das einen bis dahin von Allen geschätzten jungen Offizier getroffen, das Jdol und der Stolz seiner Kameraden, hat eine unaussprechliche Sensation gemacht. Die Ordnung ist übrigens seinen Au-

genblick gestört worden. Die Angeklagten haben auf Kassirung des Urtheils angetragen. — 3proz. 66.80.

* **Marseille**, 1. Sept. (Tel. Dep.) Das französische Geschwader hat sich von den Küsten Corsica's nach Tunis gewandt. Die Maßregeln des Bey von Tunis gegen die Urheber der jüngsten Gewaltthatigkeiten sind als ungenügend betrachtet worden, und werden andere Bürgschaften erheischt.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Aug. (H. N.) Der Kaiser hat den Juden den Aufenthalt in Sebastopol verboten, ja sie dürfen nicht einmal dahin kommen, um ein von dort abgehendes Dampfschiff zu benutzen, sondern müssen zu diesem Zwecke sich nach Eupatoria begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. (Oester. Z.) Nach verlässlichen Briefen aus Tiflis sind die Tscherkessen mit Ausnahme des Forts Sciuira noch immer Herren der elf Blockhäuser im Daghestan. Der General Orbelian entsendete die Truppen des Bezirks Gazimul gegen das Blockhaus Gofaleffi, welches 15 Tage hindurch zernirt war, weil der russische Kommandant die tschetschenische Besatzung aushungern wollte. Der Häuptling Naib Hadji Ankar überfiel aber die Belagerer bei Nacht, jagte sie in die Flucht, eroberte 9 Kanonen und warf neue Truppen in das Klein, aber feste Fort. Der russische General Agbalar wurde im Gefechte schwer verwundet und mit 200 Mann gefangen. Eine andere russische Division wurde aus Giar gegen das Fort d'Ari entsendet, um es zu belagern und zu erobern. Die Tschetschenen unter dem Befehle des Sultans Daniel fielen den Russen in den Rücken, zwangen sie zum Rückzuge und machten 400 Gefangene. Diese Vorgänge machen in Tiflis viel Aufsehen; es wurden sofort 20,000 reguläre Truppen zur Unterstützung der Operationsarmee in Daghestan entsendet, und der Generalgouverneur gedenkt den Feldzug gegen Schamyl in Person zu führen.

Der „Indep. belge“ sind aus Konstantinopel, 22. Aug., nachträglich zwei Aktenstücke über die letzte Krisis zugegangen. Vor kurzem würden dieselben mehr Interesse gehabt haben, als jetzt, wo die Krisis vorüber ist. Das erste Aktenstück enthält die Instruktionen, welche Hr. v. Thon v. nel dem ersten Dragoman der französischen Gesandtschaft erteilte, um dem türkischen Kabinete zu erklären, daß er nicht auf den Vorschlag der Pforte eingehen könne, von neuem die Kommission der Mächte zusammen zu berufen, um zu beraten, ob der erste, gemeinsam gefaßte Beschluß über die Auslegung des Wahlfermans in Betreff der Walachei auch auf die Moldau anwendbar sei. Hr. v. Thon v. nel erklärt, die Pforte sei mehr als jemals für die Folgen verantwortlich, welche in der Moldau, der förmliche Ungehorsam des Kaimakams gegen eine Auslegung nach sich ziehen werde, die von der europäischen Kommission ausgegangen sei, da diese Auslegung dieselbe Kraft und Bedeutung habe, als wenn sie von dem Kongresse selber ausgegangen wäre. — Das zweite Aktenstück ist die Erklärung, die der österreichische Kommissär in der Kommission der Donaufürstenthümer gegeben hat, und auf welche die Pforte sich namentlich berufen hatte, um die Forderungen, welche die vier Gesandten an sie gestellt, abzulehnen. Diese Erklärung besagt, „daß nach einer Mittheilung des österreichischen Internuntius in Konstantinopel die Konferenzen über die Auslegung des Fermans wegen der Wahlberufungen nicht bindend für die Moldau seien, und die Zusendung derselben an den Kaimakam Bogorides diesen in keiner Weise verpflichte.“

Ostindien.

* Zur Ergänzung Dessen, was wir aus der neuesten Ueberlandpost schon mitgetheilt haben, lassen wir noch einiges Weitere folgen.

Die Aufständischen zu Delhi haben eine, an alle Hindu's und Muselmänner, Bürger und Diener Hindostan's, und an die Offiziere des gegenwärtig zu Delhi und Mirat stehenden Heeres gerichtete Proklamatiön erlassen, in welcher es heißt:

Es ist eine bekannte Sache, daß in diesen Tagen alle Engländer den übeln Plan gehegt haben, zuerst die Religion des ganzen hindostanischen Heeres zu vernichten und dann das Volk mit Gewalt zu Christen zu machen. Deshalb haben wir uns, bios um unserer Religion willen, mit dem Volke vereinigt, keinen einzigen Ungläubigen am Leben zu lassen, und die Dynastie von Delhi wieder aufzurichten. Hunderte von Kanonen und große Schätze sind uns in die Hände gefallen. Deshalb geizt es sich, daß Alle, welche keine Christen werden wollen, sich wie Ein Herz und Eine Seele vereinigen, müthig handeln, und auch nicht eine Spur dieser Ungläubigen am Leben lassen. ... Beinahe 100,000 Mann sind bereit, und 13 Bataillone englischer Regimenter, sowie ungefähr 14 Standarten in verschiedenen Gegenden sind jetzt erhoben für unsere Religion, für Gott und den Sieger, und es ist die Absicht Camrupur's (?), diese Teufelsbrut auszurotten. Das ist es, was das hiesige Heer wünscht.

Ueber das Treffen bei Agra bringt der in dieser Stadt erscheinende „Mossulite“, dessen Druckerei in das Fort verlegt werden mußte, einen sehr verworrenen Bericht, aus dem jedoch hervorgeht, daß die kleine europäische Besatzung dem 10,000 Mann (7000 Mann Fußvolk, 1500 Reiter, und 8 Kanonen) starken Feind, der sich Agra näherte, entgegengehend, aber nach wiederholten Zusammenstoßen mit ihm zum Rückzuge gezwungen worden ist. Wahrscheinlich war das Ganze ein schlecht geleitetes Unternehmen. Der Verlust der Engländer betrug, wie schon gemeldet, 49 Tode und 92 Verwundete, ungefahr der 4. Theil der 500 Mann, die wirklich ins Gefecht kamen. In dem Fort, wovon der Rückzug ging, befanden sich 5000 wehrlose Menschen, Greise, Frauen, und Kinder. Der Feind zog sich nach dem Gefecht auf Bhurtpur zurück, aber man besorgte einen neuen Versuch desselben, und zwar verstärkt durch die Reuterer von Swalior.

Ueber den Aufstand in Indore, der Hauptstadt des treu gebliebenen Vasallenfürsten aus der Dynastie Holkar's, im westlichen Theil der Provinz Malwah, berichtet ein eingeborner Beamter, Namens Meid Singh:

Endlich hat sich das Schlimmste ereignet. Die drei Kompagnien Sipahis, welche mit drei Kanonen die Leibwache des hiesigen brittischen Residenten, des Obersten Durand, bildeten, brachen am 1. Juni in offene Meuterei aus, und schossen auf das Residenzhaus. Bald zeigte sich's, daß nicht bloß jene Truppen der ostindischen Kompagnie, sondern auch alle Soldaten Sr. Hoheit mehr oder minder schwierig waren, denn keiner der Letzteren wollte gegen die Meuterer ausrücken. Das Wort der Plünderung und Zerstörung dauerte lange, und der ganze Residenzpalast ist jetzt ein Schauplatz der traurigsten Verwüstung. Der arme Maharadscha (Holkar) ist in ängstlicher Befürchtung. Die Mannschafft rief ihm zu: es handle sich um „Din“ (den Glauben), und sie wollten nicht gegen ihre Brüder fechten. Am 2. Morgens traf Zugzug von Meuterern ein, das 23. Regiment und einige Schwadronen Kavallerie. Zwei Tage lang herrschte die greulichste Unordnung; Diener plünderten ihre Herren, und sabrelange Treue wurde zu Schanden. Die Meuterer diktirten dem Fürsten das Geheiß und verlangten von ihm die Köpfe einiger Europäer und Christen, die er in seinem Palast schützte, sowie die Köpfe aller Derer, die im Interesse der Ungläubigen seien; und sie wollten nicht weigerte sich standhaft, solchen Forderungen nachzugeben. Am 4. Juni begann die allgemeine Plünderung der Stadt Indore. Unsere eigenen Wagen liefen mit unserm Eigenthum davon, und Alles war Schrecken und Verwirrung.

Endlich tritt der Maharadscha, nachdem er die Posten des Palastes verstärkt, mit einer Hand voll seines Gefolges ins Lager der Aufständischen und beschwor sie beim Glauben, von der Plünderung abzulassen. So lange er lebe, rief er ihnen zu, werde er weder seine europäischen Schützlinge, noch seine Hofbedienten ausliefern, lieber sterben. Die schurkischen Meuterer hatten auch Politiker und Geschichtskundige unter sich: sie erinnerten den Maharadscha an seinen berühmten Ayn Dishesment Rao Holkar; als dessen Hofbedienten ausliefern, lieber sterben. Die schurkischen Meuterer hatten auch Politiker und Geschichtskundige unter sich: sie erinnerten den Maharadscha an seinen berühmten Ayn Dishesment Rao Holkar; als dessen Hofbedienten ausliefern, lieber sterben. Die schurkischen Meuterer hatten auch Politiker und Geschichtskundige unter sich: sie erinnerten den Maharadscha an seinen berühmten Ayn Dishesment Rao Holkar; als dessen Hofbedienten ausliefern, lieber sterben.

Die Zahl der bei dem Blutbade zu Jhansi am 8. Juni umgebrachten Europäer beläuft sich auf 55.

London, 31. Aug. Einem längern Schreiben des Times-Korrespondenten aus Bombay, 30. Juli, entnehmen wir Folgendes: Mein heutiger Brief muß wieder die Worte „Delhi ist noch nicht gefallen“, an seiner Spitze tragen. Die Verstärkungen, denen ich in meinem letzten Erwähnung that, sind mittlerweile allerdings vor der belagerten Stadt eingetroffen, aber die eingebornen Truppen darunter sind durchaus nicht ganz verlässlich, und obwohl die Sikhs und eingebornen Punjabregimenter noch treu wie Stahl sind, und mit den Grooskas und den Guiden an Tapferkeit wetteifern, enthalten andererseits die Kavallerieregimenter des Punjab viele Muselmänner und Hindu hoher Rasse, während die irreguläre Kavallerie aus Bengäl hauptsächlich aus solchen Elementen zusammengesetzt ist. Als Klasse sind diese Leute durchaus illoyal, und bereiten durch ihre Anwesenheit nur Verlegenheiten. Bereits mußte man 70 Hindus aus dem 2. Punjab-Kavallerieregiment entwaffnen, und 3, darunter einen höhern Offizier, aufknüpfen. Unter dem 9. irregulären Regiment sind einige Kavalleristen desertrirt, und das 4. soll seinen Adjutanten ermordet haben. Trogdem ist die Belagerungsarmee auch an Kavallerie und Artillerie noch immer ansehnlich stark, und wenn erst weitere Verstärkungen anrücken, wird die Rechnung mit den Feinden bald geschlossen sein, der im Freien noch immer den Kürzern zög.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen:

Flora des Grossherzogthums Baden. Bearbeitet von **J. Ch. Doll,** Grossh. Bad. Geh. Hofrath und Professor, Vorstand der Grossh. Hofbibliothek. Erster Band. Preis 3 fl. 12 kr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist früher erschienen:

Doktor Martin Luther's Leben, Wirken und Sterben in zwölf Originalien geschildert von **Melancthon, Luther selbst, Justus Jonas** und andern Augen- und Ohren-Zeugen. Preis 24 fr.

De **vita, actis et morte D. MARTINI LUTHERI** Germanarum gentium magni vatis Originalia, quibus quae ipsi viderunt posteris testantur Melancthon, ipse Lutherus, Justus Jonas alique. Accedit Augustana Evangelicorum Confessio, ad primam Melancthonis editionem accurate exarata. Preis: 24 kr.

In meinem letzten Schreiben erwähnte ich noch den zurückgeschlagenen Ausfall vom 27. Die beiden nächsten Tage blieb es ruhig, aber am 30. kam es zu einem langen Gefechte mit unsern Vorposten auf dem rechten Flügel, und am nächsten Tage beobachtete man von den Höhen aus ein ausgebreitetes feindliches Lager am andern Ufer der Jumna, gegenüber von Delhi. Das waren die Meuterer aus Nohilcund (4 Regim. Infanterie, 1 Reg. Kavallerie, und 1 Batterie). Die Hoffnung, sie würden den Ganges nicht überschreiten können, war nicht in Erfüllung gegangen, da die Wasserhöhe gegen Erwartung nicht gestiegen war, und zwei ganze Tage mußten unsere Truppen den langen Zug von Leuten, Kanonen, Pferden, und Lastthieren aller Art (denn sie hatten gegen 50,000 Pfd. St. daar mitgeschleppt) über die Schiffbrücke in die Stadt ziehen sehen, ohne den Zugang verhindern zu können. Neue Ankömmlinge — das weiß man jetzt aus Erfahrung — sind immer zu einem Ausfalle bereit. Unsere Truppen waren somit nicht überrascht, als der Feind in großer Zahl am 3. Nachmittags aus der Stadt hervordrang und ihre rechte Flanke von rückwärts bedrohte. Da unsere Posten jedoch auf ihrem Plage waren, zog sich der Feind mehrere Meilen abwärts, um, wie er glaubte, ein Convoy abfangen zu können. In dieser Erwartung sah er sich getäuscht, und als er am folgenden Morgen (am 4.) nach der Stadt zurückkehrte, wurde unsererseits der Versuch gemacht, ihm den Weg abzuschneiden, aber trotzdem gelang es ihm, seinen Rückzug ohne nennenswerthen Verlust zu bewerkstelligen.

Am 5. verlor die englische Armee ihren Oberformandanten Sir Henry Barnard erkrankte an der Cholera und starb schon nach wenigen Stunden. An seiner Stelle übernahm Generalmajor Reed das Kommando, ein Offizier, dessen Gesundheit leidend, und der wahrscheinlich genöthigt sein wird, seinen Posten bald niederzulegen. Am 8. gelang es einer Abtheilung unserer Soldaten, eine 6 Meilen von der Stadt beim Dorfe Bussy gelegene Brücke über den Kanal zu zerstören, wodurch unser Rücken gegen feindliche Ueberfälle besser gedeckt ist. Trogdem griff der Feind am 9. an derselben Stelle wieder an, wurde aber mit einem Verlust von beinahe 1000 Todten zurückgeschlagen. Durch diese Niederlage wahrscheinlich eingeschüchtern, hat er von diesem Tage an bis zum 13. — und weiter reichen unsere Berichte aus dem Lager nicht — keinen Angriff mehr gewagt. Die Unfrigen sind trotz der großen Hitze gesund und das Lager ist mit allem Nothwendigen reichlich versehen.

Während ich obiges niederschrieb, erhielt ich nähere Berichte aus dem Lager vor Delhi. Die Afsaire vom 9. war sehr heftig gewesen. Unsere Leute begruben oder verbrannten 200 Todte des Feindes, der selbst eine Menge Leichen mit sich nach der Stadt genommen hatte. Auch unser Verlust belief sich auf 1200 Todte und Verwundete. Die Belagerten bedienen ihre Kanonen gut, und fehlt es ihnen auch an regelrechten Munten, so haben sie doch Pulver in Ueberflus, wohl an 10,000 Fafs, denn das vom wadern Leutnant Billoughby in die Luft gesprengte Magazin enthält bloß Gewehrpatronen (ungefähr 2,500,000 Stück). Die Stärke der Besatzung in Delhi, aus 31 verschiedenen Regimentern zusammengesetzt, wird auf 10- bis 12,000 Mann veranschlagt.

Nachschrift. Eben noch vor Postschluß kommen neue Nachrichten aus Delhi über Lahore. Am 14. gab es wieder einen blutigen Kampf, wobei der Verlust der Meuterer beträchtlicher als je war. Auf englischer Seite 7 Offiziere verwundet.

In Calcutta ist die Regierung nicht müßig, die Fäden der Verschwörung in ihre Hände zu bekommen. Der hohe Priester von Poonah ist verhaftet worden. Im Punjab wird die Rekrutierung unter den Sikhs mit Eifer betrieben; dasselbe gilt von den jetzt durch Gouverneur von Corlandt beruhigten Distrikten von Hansi und Hissar. Barmah ist sicher, da keine bengalischen Truppen daselbst stehen. — Die Regenzeit hat prächtvoll begonnen und es ist im Interesse des Landes zu wünschen, daß dies in allen seinen Theilen der Fall sei.

Bermischte Nachrichten.

3 Vom Main, 2. Sept. Nach längerer Zeit war es mir wieder vergönnt, mich an der Mannheimer Hofbühne zu vergnügen. Ich fand einen bedeutenden Wechsel des Personals, des Schauspielers, wie der Oper; es hat sich jedoch gleich gezeigt, daß der richtige Kunstgeschmack, dieser Bühne von je her eigen, gewahrt hat. Die Damen Widmann und Alberti sind gute Akquisitionen und eine anders klingende Kritik in einem „Mannh. Tagebl.“ scheint durchaus nicht das Echo des Mannheimer Publikums zu sein. In der Oper hörte ich Frn. Becker, einen geborenen Kölner, seit einem Jahre in Augsburg thätig; er sang auf Engagement für den abgehenden Frn. Hertsch. In den „Fugentoten“ als Marcel wurde er mit Frn. Kern und Frn. Schöffler dreimal gerufen, einmal in der Scene. Derselbe ist bereits engagirt, und wird jedoch erst am 1. April k. J. eintreten, da ihn bis dahin sein Vertrag in Augsburg bindet. Es besigt dieser junge Künstler ausgezeichnete Mittel; mit kräftiger, wohlklingender Stimme ist seine Tiefe bedeutender, als die des Frn. Hertsch, und Auseres, wie Spiel steht in gutem Einklange. Wir können der Mannheimer Hofbühne auch zu dieser Akquisition nur gratuliren.

— Mainz, 31. Aug. (M. Z.) Seit Anfang der Woche sind in den meisten Weinorten unserer Rheinprovinz, zu Laubenheim, Bodenheim, Nierstein, Ingelheim, Gausalgesheim, Bingen, Bicesheim u. s. w., die Weinberge bereits geschlossen worden. Die Ausflüchten der Weinbergs-Besitzer in Hinsicht der Qualität diesjähriger Weintragen sind sehr erfreulich und dürfte dieselbe den besten Jahrgängen dieses Jahrhunderts wohl gleichzustellen, wo nicht vorzuziehen sein. Was die Quantität betrifft, so würde ein guter Regen sowohl für die Weintrauben, als auch für alle sonstigen Feld- und Gartenfrüchte von ausgezeichneter Wirkung sein.

— Gegenwärtig verweilt Marschall Pelissier in Lausanne, wo er begreiflicher Weise der Gegenstand der allgemeinen Neugierde ist. Es wird erzählt, als im Posthof in Lausanne ein Beamter herbeigerufen wurde, um den berühmten Mann zu sehen, sei Pelissier gerade auf ihn zugegangen mit den Worten: „Geben Sie mir etwas Feuer von Ihrer Cigarre, dann können Sie mich noch besser sehen.“

— Neuer Komet. Von der Wiener Sternwarte wird unterm 22. Aug. bekannt gemacht: Laut einer an die hiesige Sternwarte eingelangten telegraphischen Depesche hat Fr. Dr. W. Klinkhieser in Göttingen am 20. Aug., 9 1/2 Uhr Abends, einen Kometen bei dem Sterne Nr. 5900 des von dem Astronomen des Wiener Observatoriums, Frn. W. Deisen, berechneten Kataloges der Arzländer'schen Zonen beobachtet. Der neue Himmelskörper bewegte sich täglich 10 1/2 Grad gegen Ost und 2 1/2 Grad gegen Nord.

— Die Reifröcke der Damen sind auch in Rom, seit einiger Zeit das stehende Thema der Bänkelsänger auf Straßen und Plätzen, wobei nach italienischer Weise eine auf große Cartons gemalte Darstellung zur Musik dem hör- und schaulustigen Publikum vorgetragen wird. Musik und Carton sind Karikaturen und bittere Satyre. Doch neulich kamen die Reifröcke in einer sehr besuchten Predigt des Jesuiten Sacchetti gar auf die Kanzel. Der Geistliche sprach von den Segnungen des Friedens im Kirchenstaat, während die Karikaturländer von Insurgenten heimgeführt seien, von der reichen Getreideerde, und von den Hoffnungen auf eine reiche Traubenlese nach manchem unfruchtbarren Jahre. „Aber — rief er plötzlich aus — wo sollen denn die Reife für die Weinfässer herkommen? Ihr Frauen habt sie ja alle in Beschlag genommen!“

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 3. Sept., 3. Quartal, 85. Abonnementsvorstellung. Eingetretener Hindernisse halber kann das auf heute angekündigte Schauspiel: „Die Geschwister“, nicht gegeben werden, statt dessen: „Der Postillon von Conjanenau; komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Fr. Emenreich. Musik von Adam.

Ein wahrhaft deutscher Klassiker zu beispiellos billigem Preise, bei schöner Ausstattung. J. 595. Durch J. Scheible's Antiquariat in Stuttgart kann bezogen werden: **Theodor Körner's Sämmtliche Werke.** Ganz vollständig in zwei Bänden. Mit prachtvollem Stahlstich. 1848. Eleg. brosch. Tadellose Exemplare. Preis des Ganzen nur 54 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: **Trewendt's Volkskalender f. 1858.** Mit 8 Stahlstichen. Preis 45 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: **P. J. Proudhon's Handbuch des Börsenspekulanten.** Nach der vierten Auflage des Originals bearbeitet. Preis 1 fl. 48 fr. Wichtiges Werk für Bankiers und Finanziers, Börsenspekulanten und Kapitalisten, für Kasien- und

Finanzbeamte, Kaufleute und Handlungsbesitzene, sowie für alle diejenigen, welche sich über Geld, Fonds, Aktien und Waarenhandel, die europäischen Kreditverhältnisse und über die wichtigsten nationalökonomischen Fragen: Arbeit, Kapital und Spekulation, Belebung und Aufschwung über die Manipulationen europäischer Börsen und Aktienunternehmungen veranschaffen wollen.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: **Memoranda** über wichtige Gegenstände der Anatomie, Chirurgie und Physiologie. Nach der zweiten englischen Ausgabe des **Marc Noble Bower,** deutsch bearbeitet von **Dr. C. G. Burger.** Preis 54 kr.

J. 613. Karlsruhe. **Münchener Willy-Derzen,** 1ter Qualität, 4r, 5r, 6r und 8r empfiehlt fortwährend billig **G. Arleth.**

J. 616. Karlsruhe. **Frisch geräucherter Rheinlachs,** — neue holl. Boll- u. pur Milch-ner Häringe à 6 fr., — in 1/8 und 1/16 Könnchen billiger, — marinirte Häringe, — sowie — frische franz. Sardellen, — feine Würste, westph. Schinken etc. etc. empfiehlt **G. Arleth.**

J. 564. Karlsruhe. **Museum.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich findet Mittwoch den 9. September ein Festessen im Museumsgartenfaale statt. Subscriptionslisten hiezu liegen in den Lesezimmern und im Gartenlofale auf. Die Kommission.

J. 205. Basel. **Arbeiter-Gesuch.** Tüchtige Pfahlergesellen (ausnahmsweise keine Bärnberger) finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei **Gottinger Kuddel,** Straßenpflastermeister, Rheingasse Nr. 36 in Basel.

J. 607. **Lehrlingsgesuch.** In eine frequente Apotheke des bad. Oberlandes wird ein befähigter solider junger Mann in die Lehre aufgenommen gesucht. Wo? zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

J. 608. Karlsruhe. **Thee.** Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande zu erlassen: **Souchong-Thee** zu . . . 1 fl. 30 fr. **Tonkay-** . . . 2 fl. — fr. **Imperial-** . . . 2 fl. — fr. **Haysan-** . . . 2 fl. 30 fr. **Pecco mit Blätchen** . . . 3 fl. 30 fr. Briefe und Gelder erbitte mir franko und werden die Aufträge bestens effectuirt.

Louis Steurer am Spitalplatz Nr. 30.

